

**Nassauische Neue Presse 01.02.2014**

## **Die Beselicher haben die Wahl**

Von Rolf Goeckel

### **Vier kampflustige Bürgermeister-Kandidaten bei der NNP-Podiumsdiskussion in Obertiefenbach**

„Wer wird Bürgermeister von Beselich?“, lautete die Frage der großen Podiumsdiskussion der Nassauischen Neuen Presse am Donnerstagabend im Bürgerhaus Obertiefenbach. Mehr als 400 Bürgerinnen und Bürger waren gekommen, um sich ein Bild von allen vier Kandidaten zu machen.

#### **Beselich-Obertiefenbach.**

Egal wie die Wahl ausgeht: Mindestens einer der vier Kandidaten für die Beselicher Bürgermeisterwahl hat am 9. Februar einen Grund zum Feiern: Axel Schwenk wird an diesem Tag 50 Jahre alt. Ob auch Michael Franz (parteilos), Sabine Müller-Wendt (parteilos) und Rudolf Stupinsky (SPD) am Wahlabend Grund zur Freude haben werden, muss der Wähler entscheiden. Immerhin rechneten sich alle Kandidaten am Ende der Podiumsdiskussion dieser



Zeitung im Bürgerhaus Obertiefenbach gute Chancen aus, in die Stichwahl am 23. Februar zu kommen. Die Frage von Moderator Joachim Heidersdorf, mit wem sie denn am liebsten in die Endentscheidung gehen würden, wollte allerdings keiner der Bewerber beantworten.

Zwei Stunden lang stellten sich die vier Bewerber um die Nachfolge des zurückgetretenen Kai Müller den Fragen des Redaktionsleiters der Limburger Heimatzeitung und des Publikums. Michael Franz (48) aus Fussingen präsentierte sich als Verwaltungsfachmann in der Wiesbadener Stadtverwaltung, der den engen Kontakt zu den Bürgern sucht und in der Wahl zum Bürgermeister seinen Traumjob sehen würde. Sabine Müller-Wendt (42) aus Limburg hat in ihrer aktuellen Position als Jugendpflegerin von Beselich ihr Hobby zum Beruf gemacht, wie sie sagte, ist Ansprechpartnerin in Problemfällen und will Jugendliche zu demokratischen Menschen erziehen. JVA-Beamter Rudolf Stupinsky (56) ist ein Obertiefenbacher Urgestein mit fast 30 Jahren kommunalpolitischer Erfahrung, zuletzt als Bürgermeisterversorger für zwei Monate. Stolz auf seine Leistung als Flugdienstberater in Frankfurt und seine Ausbildung in den USA ist Axel

Schwenk (49) aus Mensfelden, der auch schon einmal für die Piraten in den Bundestag einziehen wollte.

### **Eine Menge Arbeit**

Warum sie eigentlich ein Amt anstrebten, das Martin Rudersdorf bereits nach zwölf Jahren aufgab und in dem Bürgermeister Müller schwer erkrankt ist, wollte Redaktionsleiter Heidersdorf von den Kandidaten wissen. Stupinsky sagte, er wolle sich mit Hingabe diesem Amt widmen, selbst wenn es ihn 16, 17 Stunden am Tag kosten würde. Franz meinte, er sei ein kommunikativer Mensch und wolle erster Dienstleister der Bürger sein. Und Schwenk sah die seiner Meinung nach bestehenden „großen Kommunikationsdefizite“ in Beselich als Herausforderung; 60 Stunden Arbeit pro Woche seien auch für ihn kein Fremdwort. Beselich „zukunftsorientiert aufstellen“ will Müller-Wendt, die es reizt, an der „Schnittstelle zwischen Politik und Verwaltung“ zu wirken. Sie wolle Ideen einbringen, um den demografischen und gesellschaftlichen Wandel zu begleiten.

Warum sollen die Bürgerinnen und Bürger Sie wählen?, lautete eine weitere Frage des NNP-Chefs. Stupinsky erklärte dazu, er sei ein Freund der „direkten Ansprache“, wolle klare Entscheidungen treffen und nichts auf die lange Bank schieben. Unter ihm hätte die Dorferneuerung in Heckholzhausen klare Priorität, ebenso das Ansehen der Feuerwehren. Auch hätten die Bürger Anspruch auf Antworten auf ihre Anliegen. Schwenk empfahl sich mit dem Ziel, das Ausbluten der Ortskerne verhindern zu wollen und die Bürger mit Arbeitskreisen dabei ins Boot holen zu wollen. Unter ihm wäre die Verwaltung bürgerfreundlicher, auch hinsichtlich der Öffnungszeiten; außerdem will er den Öffentlichen Personennahverkehr verbessern. Müller-Wendt wies auf ihre zehnjährige Erfahrung in der Beselicher Verwaltung hin und kündigte an, sich verstärkt um die Senioren kümmern zu wollen. Hier sei in Beselich vieles verschlafen worden. Sie stehe für eine prozessorientierte Verwaltung, welche die Gesellschaft nicht vernachlässigt. Franz sagte, dass er schon in seiner jetzigen Funktion einen Großteil der Aufgaben erledige, die er als Bürgermeister zu tun hätte. Auch wisse er, wie man mit Bürgeranliegen umgeht.

### **„Zug ins Rathaus“**

Auch die Unzufriedenheit vieler Bürger mit der Verwaltung wurde von den Kandidaten thematisiert. Während Franz sich über die dortigen Defizite kein Urteil erlauben wollte, brach Stupinsky, wie er sagte, eine Lanze für die Verwaltungsmitarbeiter, die engagiert und mit Herzblut arbeiten. Allerdings fehle ihnen der Kapitän. Mit ihm käme „Zug ins Rathaus“, meinte er. Kundenorientierung und Transparenz betonte Müller-Wendt, die verlorengegangenes Vertrauen in die Verwaltung zurückgewinnen will. Entscheidungen müssten schnell erledigt und der Service verbessert werden. Dagegen meinte Schwenk, dass die Gemeindeverwaltung nicht noch einen hochspezialisierten Verwalter benötige. Die Verwaltung arbeite aus seiner Sicht gut, doch für Kritik sei er offen.

Nach der Zukunft des Beselicher Vereins „Schulspatzen“ erkundigte sich dessen Vorsitzende *Stefanie Meilinger*. Hier sah Schwenk ganz allgemein eine gute Grundlage für die Betreuung von Kindern und Schülern bis zum Grundschulalter in Beselich. Die Schule dürfe nicht aus Beselich verschwinden, die jetzigen Angebote gelte es zu erhalten. Stupinsky wollte dafür sorgen, dass in der Frage der Schulspatzen alle Fraktionen solidarisch seien. Er bemängelte, dass es Kräfte gegeben habe, die seinerzeit gegen einen Ausbau gewesen seien. Als JVA-Beamter wisse er, was passiere, wenn die Gesellschaft sich nicht genügend um die jungen Menschen kümmere. „Die Schulspatzen gehören klar zur Gemeinde“, erklärte Müller-Wendt und lobte das Engagement des Vereins. Allerdings sei ein Personalmangel erkennbar. Die Gemeinde müsse den Verein unterstützen, auch finanziell. Franz hielt Kinderbetreuung ebenfalls für wichtig und attestierte den Schulspatzen eine „sehr gute Arbeit“. Für die Zukunft gelte es, die Beselicher Vereine verstärkt in das Angebot einzubinden.

### **„Immer nur Blabla!“**

Das Thema des demografischen Wandels sprach *Monika Roßbach* an. Dazu erklärte *Sabine Müller-Wendt*, sie wolle eine ehrenamtliche Tauschbörse von Hilfeleistungen für Ältere einrichten, das Jugendbüro zum Seniorenbüro erweitern und für mehr Mobilität für ältere Menschen sorgen. *Stupinsky* schlug vor, einen Seniorenbeirat zu gründen, um die Ressourcen der Älteren zu nutzen, während *Franz* einen Rahmen schaffen wollte, in dem Seniorenarbeit wachsen kann. Dazu wolle er den Anstoß geben, allerdings müsse dies in den Dörfern auch gelebt werden. *Schwenk* hatte zu diesem Thema schlicht keine Meinung, wie er einräumte.

*Beate Ebert* von der Katholischen Frauengemeinschaft Obertiefenbach warf den Kandidaten vor, sie höre zum Thema Senioren leider immer nur „Blabla“. „Das regt mich auf!“, rief sie. Weiter fragte sie, was die Kandidaten in Sachen Müll an den Ortseingängen zu tun gedenken. *Franz* befürchtete, dass dieses auch aus anderen Orten bekannte Problem nur bedingt lösbar ist und sprach sich für ein Einschreiten der Bürger aus, wenn jemand die Landschaft verschandelt. *Müller-Wendt* schlug vor, zum Beispiel mit *Burger King* zu reden, um mehr Mülltonnen aufzustellen. *Stupinsky* fand die Ortseingänge „zum Kotzen“, vor allem in Heckholzhausen. Er appellierte an alle Bürger, sich „an die eigene Nase zu fassen“. *Schwenk* erklärte, der Bauhof sei nicht da, um den Müll aufzuheben; hier seien alle Bürger gefragt.

*Malte Rösler*, Beigeordneter der Bürgerliste, fragte, wie die Kandidaten ihre „Wohltaten“ finanzieren und wo sie Geld einsparen wollten. *Schwenk* wollte vor allem neue Firmen ansiedeln, die Gewerbesteuern zahlen, ansonsten sehe er keine nicht finanzierbaren Wohltaten. *Stupinsky* plädierte fürs Sparen und wollte die Ausgaben „auf das Allernotwendigste“ beschränken. Weiterhin wollte er „alle Grabenkämpfe beenden“ und die „Beselicher Verhältnisse“ wiederherstellen. *Müller-Wendt* sah Probleme, sollte die Gemeinde weiterhin ein Steuerparadies bleiben wollen. Für den Fall, dass der Kreis weniger Geld für die Deponie zahlt, fasste sie eine Erhöhung der Gewerbesteuer ins Auge. Sie stehe für Haushalten wie zu Hause, wo sie immer schaue, was realisierbar sei. Allerdings dürfe die Gemeinde sich nicht totsparen. Gegen eine Gewerbesteuererhöhung sprach *Franz* sich aus. Der Standortvorteil B 49 allein reiche nicht aus. Er hielt es für möglich, eine moderate Absenkung der Deponievergütung im Haushalt aufzufangen.

### **„Dicke Fische“ locken**

*Elisabeth Schneider* wollte wissen, wie die Kandidaten neue Firmen ansiedeln und was sie für die Ortskerne tun wollen. *Michael Franz* kündigte an, er wolle auf Unternehmen offensiv zugehen und außerdem eine Ausbildungsbörse für Jugendliche vor Ort aufbauen. Weitere Firmen würden Nachfrage nach Wohnraum schaffen und den Ort beleben. Auch er wolle die Dorferneuerung in Heckholzhausen voranbringen und gegebenenfalls Kleinsthäuser in den Orten erwerben, um sie anderweitig zu nutzen. *Müller-Wendt* sprach sich für eine Erweiterung des Investenzentrums aus und wollte eine „Angebotsstrategie“ fahren, „um die dicken Fische anzulocken“. Zur Ortskernbelebung will sie sich für Jugendräume in den Dörfern einsetzen. „Klinkenputzen“, ein Beselich-Forum und einen Neujahrsempfang mit Investoren – so will *Stupinsky* um Firmen werben. Die Dorferneuerung sei wichtig, damit Beselich nicht zur „Schlafsiedlung“ verkomme. Die Bedeutung des Breitbandausbaus hob *Schwenk* hervor. Mit Blick auf die Jugendräume meinte er, zunächst sollte die Jugend nach ihren Wünschen gefragt werden.